

chen Berichte sind aktuelle Zeitgeschichte und darum von allgemeinem Interesse. Deshalb wäre es aber auch besser gewesen, die Namen von Zeitgenossen auszuschreiben statt sie nur mit Initialien zu bezeichnen: auf S. 73 Wilhard Becker, Begründer der "Rufer"-Bewegung, S.81 Helmut und Ruth Simoleit, Leiter des "Paulusheims" in Dortmund-Eving, die ihm in seiner Praktikantenzeit geistliche Begleiter waren, und S. 95 Jakob Meister, damals Präsident des Gemeindebundes, der ihn ordinierte. Eine Korrektur ist auf S. 86 nachzutragen. Das Jahr des Studienbeginns war 1956.

*Manfred Bärenfänger*

*Erich Schwerdtfeger, Von evangelischen Gemeinden heute.* Briefe an einen Pfarrer. Von Zuständen und Missständen im deutschen Protestantismus. Books on Demand, Norderstedt 2004, 192 S.

Ein überzeugter Lutheraner, seines Zeichens Germanist, Historiker und Politikwissenschaftler, zuletzt an der Universität Dortmund in der Erzieher- und Lehrerausbildung tätig, persönlich theologisch geprägt von Prof. D. H. Ratschow, leidet an seiner Kirche. In anderthalb Jahren schreibt er 61 Briefe an den imaginären Pfarrer Henning von Lauen. Den Namen entnahm er einem Roman von Wilhelm Raabe. Es sind subjektiv empfundene Briefe, angeregt durch Gespräche, Gedrucktes in Zeitschriften und Zeitungen, oder sie beziehen sich auf Ereignisse wie den Ökumenischen Kirchentag 2003 und das "Jahr der Bibel". Von der Predigt erwartet er zu Recht Schriftauslegung, die die Gemeinde tröstet und ermahnt, und Unterweisung für das Leben im Glauben. Offenbar teilt er aber die Behauptung von Kardinal Ratzinger, "in einigen Landeskirchen existiere keine evangelische Kirche mehr". Als Historiker hält der Vf. sich an Fakten, die er natürlich subjektiv deutet [138]. Weil in der Pädagogik manches parallel zur Theologie verläuft, ist diese Briefsammlung auf hohem geistigen Niveau eine wertvolle Zeitanalyse. Die Kritik an diesen Briefen empfindet er selbst, wenn er seinem Adressaten bescheinigt: "Meine Kritik an der Praxis evangelischer Gemeinden wird Ihnen zu viel. Sie ist Ihnen zu wenig konstruktiv"[140]. Das zeigen auch die "Sieben Fragen zur Zukunft der Kirche" im Anhang als Antworten auf Rückfragen des Pfarrers.

Als Freikirchler versuchen auch wir, dem Zeitgeist den Geist Christi entgegenzusetzen, immer "heute", in heute verständlicher Sprache mit den Mitteln und Möglichkeiten unserer Zeit. Dazu gehört sicher auch gelegentlich

als Hilfe ein Management, wie es der Vf. oft zu Recht kritisiert. Immerhin hat der Herr der Gemeinde befohlen: "Handelt, bis ich wiederkomme!" (Lk 19,12). Wichtig ist dabei allerdings, dass nur im Schaufenster steht, was wir auch im Angebot haben! Das muss täglich kritisch überprüft werden. Dann wird Verheißung, was "so sicher wie das Amen in der Kirche" am Ende jedes Briefes steht: "Für heute mag es genug sein."

*Manfred Bärenfänger*

*Martin Werth, Theologie der Evangelisation.* Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2004, 373 S.

Der Dozent der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal legt seine im Sommersemester 2003 von der Ev.-theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum angenommene Dissertation vor. Sie entstand im Zusammenwirken von Systematischer und Ökumenischer Theologie und wurde betreut von den Professoren Dr. Franz-Heinrich Beyer und Dr. Erich Geldbach. Die Arbeit füllt eine oft beklagte Lücke aus.

In fünf Hauptkapiteln wird das Thema Evangelisation (und Mission) aus betont landeskirchlicher Sicht behandelt:

- Biblisch-theologische und historische Erkundungen, Begriffserklärungen;
- Theologische Entwürfe zur Evangelisation seit 1970;
- Kirchliche Dokumente zur Evangelisation seit 1970;
- Systematisch-theologische Aspekte einer Theologie der Evangelisation;
- Praktisch-theologische Aspekte einer Theologie der Evangelisation

Im 1. Teil stellt der Vf. fest, dass das NT keinen Unterschied macht zwischen der Verkündigung an die Gemeinde und der Erstverkündigung auf dem Missionsfeld [8]. Der Begriff "Evangelisation" ist erst im 19. Jh. zum Sprachgebrauch der Kirche geworden "in einer Situation, in der die Kirche auch offiziell erkennen und einräumen muss, dass beträchtliche Teile der nominellen Kirchenmitglieder der Organisation Kirche und den von ihr repräsentierten Inhalten entfremdet waren. An dieser Stelle konkurriert der Begriff ‚Evangelisation‘ mit dem der ‚Mission‘ bzw. ‚Inneren Mission‘“ [10]. Beide Begriffe, ‚Evangelisation‘ und ‚Mission‘ sind heute im Grunde synonym, leider aber oft auch "negativ besetzt" [62].